

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Lehre Von dem Opfer-Blute Unsers grossen Hohenpriesters Jesu Christi, Aus Ebr. 9, v. 11.-14. Jn Einigen Paßions-Predigten Jn der Schloss-Kirche ...

Seydlitz, Johann August

Wernigerode, 1738

VD18 13246224

Erster Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-206082

schaffet eine ewige und über alle masse wichtige Herrlichkeit / Uns / die wir nicht sehen auf das sichtbare / sondern auf das unsichtbare. Denn was sichtbar ist / das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist / das ist ewig.

Es soll, Beliebte in dem HErrn, aus diesen Worten gezeiget werden

Das Gottgefällige Verhalten der Kinder Gottes in ihren Trübsalen.

Wir bemerken dabey

- I. Welchen Trübsalen Kinder Gottes unterworfen sind.
- II. Wie sie sich in selbigen Gottgefällig verhalten.
- III. Was sie zu solchem Verhalten bewege.

Abhandlung.

Erster Theil.

Erstlich bemerken wir also welchen Trübsalen Kinder Gottes unterworfen sind.

sind. Alle diejenigen Trübsalen, welche Kinder Gottes betreffen, sind von zweyerley Gattung. Einige haben sie mit denen Kindern dieser Welt gemein, andere, und zwar die meisten haben sie vor sich alleine, und sind solche ihnen eigen. Zu der ersten Gattung gehören die mancherley Schwachheiten und schmerzlichen Zufälle des menschlichen Lebens, welche gewiß nicht zu zehlen sind, davon auch kein einiger Mensch ganz leer ausgehet, nur daß einer mehr als der andere davon empfindet. Man mag hieher rechnen die Kranckheiten des Leibes, die mannigfaltige Unruhe des Gemüths, Armuth und Dürftigkeit, die Beschwerlichkeiten in der Ausrichtung des zeitlichen Berufs, und wenn es dem Menschen dabey ganz widrig gehet, daß er nicht zu seinem Zweck kommen kan, die mancherley Wiederwärtigkeiten von denen, mit welchen man umzugehen hat, das Absterben naher Anverwandten nach dem Fleisch, oder anderer Freunde, mit denen man in Liebe verbunden gewesen, u. s. w. Diese Trübsalen wiederfahren denen Gottlosen zur Strafe, sie haben dabey keinen Trost, sie können sich auch darinnen des göttlichen Beystandes und der göttlichen Hülfe nicht erfreuen. **GOTT** redet zu ihnen also: Was schrey:

schreyest du über deinen Schaden, und über deinen verzweifelt bösen Schmerzen. Hab ich dir doch solches gethan um deiner grossen Missethat, und um deiner starcken Sünden willen; Jer. 30, 15. Es ist deiner Bosheit schuld, daß du so gestäupet wirst, und deines Ungehorsams, daß du so gestraft wirst; Jer. 2, 19. Er suchet sie dadurch noch zu sich zu ziehen, da er ihnen gleichsam Zann und Gebiß ins Maul leget; Ps. 32, 9. Wiewol solcher Zweck sehr selten erhalten wird, weil die Menschen sich gar bald eine eigene Erentz-Gerechtigkeit aufrichten, und meinen, eben darum, weil sie hier in der Welt so viel Noth gehabt, so müsten sie ohnfehlbar gute Christen und Gottes liebe Kinder seyn, und müste ihnen Gott dafür den Himmel geben. Wenn sie auch unter den Leyden viel gutes versprechen, und von Bussse und Bekehrung manche Hofnung machen; so siehet man doch in täglicher Erfahrung, daß mit denen Trübsalen gemeiniglich auch alle gute Vorsätze vorüber gehen.

Solche Trübsalen, Beschwerlichkeiten und widrige Zufälle begegnen nun auch vielfältig denen Kindern Gottes; aber ihnen sind sie keinesweges zur Strafe zugeschicket;

for.

sondern sie werden damit von GOTT heim-
gesucht zur mehrern Beugung, Demüthi-
gung, Schmelzung/Läuterung und Vollen-
dung; und sie wissen, daß, weil sie GOTT lie-
ben, alle Dinge, und also auch die widrigen
äusserlichen Zufälle ihnen zum Besten die-
nen und mit wircken müssen; Röm. 8, 14.

Von dieser Gattung der Trübsalen ist hier
eigentlich die Rede nicht; sondern von der
andern, nemlich von denen Trübsalen, wel-
che Kindern Gottes eigen sind, und die sie
vor sich alleine haben. Denn der Apostel
saget: Unsere Trübsal. Er unterscheidet
sich mit seinen Mit- Arbeitern von denen
Kindern der Welt, und eignet sich und seinen
Mit- Arbeitern eigene Trübsalen zu. Wollen
wir aber wissen, was vor Trübsalen er mei-
ne; so dürfen wir nur zurück in die vorher-
gehenden Worte sehen, da er diese ihnen ei-
gene Trübsalen nach einander erzehlet.

Zu denen innerlichen rechnet er

(1) Die Rathlosigkeit in mancherley
vorfallenden bedenklichen Seelen-
Umständen. Uns ist bange, sagter v. 8.
nach den Grieg. Wir sind rathlos. Das
ist, wir kommen oft in solche verwirrete und
dunkle Wege, da wir weder aus noch ein
wissen. So gehet es oft denen Kindern
Gott

Gottes, so wol in ihren eignen Seelen-Umständen, als auch besonders wenn ihnen die Sorge für andere noch mit auf dem Halse liegt. Ihre eigne Seele kan oft in solche Beklemmung kommen, daß sie sich weder zu rathen noch zu helfen wissen. Schon in der ersten Busse wird oft die Noth so groß, daß sie dencken, es sey alles aus / sie müsten verlohren gehen, sie wüsten keinen Rath mehr. Das läßet Gott mit Fleiß geschehen, damit sie in ein heilsames Verzagen an allen eignen Kräften und an menschlicher Hülfe versinken, und recht tief in ihr eigen Nichts einzusehen mögen. Das ganze Christenthum aber ist gewiß so beschaffen, daß Kinder Gottes immer in bedenkliche Umstände gerathen, da sie ganz rathlos sind, da alles finster und dunckel wird, da zuweilen auch nicht ein einiger Strahl in ihnen leuchtet, (Jes. 50, 10.) und sie keinen Ausgang aus solchen Wunderwegen sehen. Das ist das Thal Achor, das Thal der Verwirrung, in welches Gott die Seele oft führet, (Hos. 2, 15.) Es wird zuweilen der Kampf wider die Sünde so heftig, daß sie alles hingeben wollen, sie fürchten, sie wären von der Sünde überwunden, es sey alles verlohren, sie könnten nicht siegen. Die Anfechtungen, Gott sey ihnen darin nicht

J

gnäs

gnädig, sie wären nicht mehr seine Kin-
 der, schlagen darzu. Sie können sich in die-
 se Wunder-Wege Gottes nicht schicken,
 und solche verborgene und widrige Füh-
 rungen nicht fassen. Da ist das Schiflein des
 Glaubens mit Wellen bedecket, und wird
 durch solche Stürme hin und her geworfen.
 Die Seele ist dabey ganz rathlos, und muß
 sich Gott auf Gnade und Ungnade hinge-
 ben. Hat ihnen GOTT noch darzu die
 Sorge für andere anvertrauet, sie werden
 von andern guten Heile-Begierigen Seelen
 befraget, wie sie sich in diesen und jenen be-
 sondern Wegen Gottes zu verhalten, oder
 sie sollen ihnen aus dem Worte GOTTES
 Speise und Trancck vorsehen, oder auch sie
 sollen denen, die noch in einem unbekehrten
 Zustand leben, auf eine weise Art beynah-
 men, um sie zu gewinnen und zu überreden;
 O da müssen sie oft diese Trübsal fühlen, daß
 sie rathlos sind, daß sie denen armen Seelen
 nicht zu helfen wissen. Da ist es denn am
 besten, wenn sie es machen wie der Mann
 GOTTES Habacuc. Dieser sagt: Hier
 stehe ich auf meiner Huth, und trete auf
 meine Veste, und schaue, und sehe zu,
 was mir gesagt werde, und was ich ant-
 worten soll dem, der mich schilt; Hab. 2, 1.
 Hier

Hier stehe ich auf meiner Huth, das ist, es ist mein Amt, das mir Gott anvertrauet, ich soll ein Wächter auf den Mauern Zions seyn, ein Speise-Meister des Volckes GOTTES, ein Hirte der Schäflein JESU, ich soll einer ieden Seelen nach allen Vermögen mit Rath und Unterricht beystehen. Ich trete aber dabey auf meine Veste, ich gründe mich auf JESUM Christum, welcher meine Bestung ist, ich werfe mich in selbige hinein, und habe darinnen Hofnung und Ruhe, ich kömme dadurch in eine stille Fassung des Geistes. Ich schaue und sehe zu, was mir gesaget werde, ich erwarte alle Worte die ich reden soll von Gott selbst, daß er es mir in die Seele und in dem Mund gebe, ich laufe ihm nicht vor, suche auch nicht mit Angstreichlichkeit eigenmächtig zu wirken, sondern bin vor ihm stille, und schaue auf sein Hertz, was aus demselben in mein Hertz fließen werde. Un̄ was ich antworten soll dem der mich schilt, nach den Ebr. mag es auch gegeben werden: und was ich entgegen sehen soll in meiner Beängstigung, das ist, wenn ich in Noth komme, und weiß denen armen Seelen nicht zu rathen, so schaue ich auf den HERREN daß er mir beystehe und durch mich rede.

Wenn man sich nach diesem schönen Exem-

pel in dem Umgang mit Seelen richtet ; so wird man zwar sein eigenes Unvermögen andern zu rathen und sie zu lehren und zu erwecken oft schmerzlich fühlen ; aber auch gewiß von Gott nicht verlassen werden. Er wird sich gar bald als unsern Beystand beweisen. Wir haben einen Heiland der heisset Rath ; Jes. 9, 2. Der hat uns versprochen, Mund und Weisheit zu geben, ja er hat uns verheissen, daß sein Geist, zu der Stunde, da es nöthig, uns alles geben soll, was wir reden und wie wir uns verhalten sollen.

(2) Die tägliche Absterbung der Welt und Sünde. Dahin die Worte gehen : Wir die wir leben, werden immer in den Tod gegeben ; v. 11. Womit der Apostel anzeigt, daß sie sich mit einander nicht allein stets bereithalten müsten um Christi willen das Leben zu lassen ; sondern sie müsten auch in der Ertödtung der inwohnenden Sünde und Welt-Liebe als täglich sterbende erfunden werden. Dis Sterben ist nun die rechte Haupt-Trübsal und das vornehmste Creuz der wahren Christen, welches der Heiland allen seinen Jüngern täglich frisch und als aufs neue aufzunehmen befohlen hat. Wer mir folgen will, spricht er, der verleugne

leugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich täglich; Luc. 9, 23. Man kan von keiner Art der Trübsalen als von dieser sagen, daß sie täglich über die Frommen komme. Nemlich so lange sie noch diese Hütte tragen und im Fleisch leben, sind sie täglich unzähllichen Versuchungen zur Sünde unterworfen. Innerlich reizet die inwohnende Erb-Lust, äußerlich ist die ganze Welt mit Netzen der Versuchungen umhangen, und mit Schlingen zur Verwickelung besetzt. So oft sich nun innerlich was reget, Eigen-Liebe, Hochmuth, Zorn, Reid, Mißgunst, Anhänglichkeit un Menschen-Gefälligkeit, und andere sündliche Lüste, so muß es gleich niedergeschlagen gecreuziget un in den Tod gegeben werden. Daß man gleich seuffte: ach lieber GOTT, ich fühle abermal diese und jene Neigung zur Sünde, ach vergib mir solche, hilf mir aber auch überwinden, laß die Sünde nicht zur Kraft kommen, errette mich in dieser Stunde der Versuchung. Und ist sonderlich ein schöner Vorthail zum Siege, wenn man zuerst um die Vergebung und Abwaschung in Christi Blute besorgt ist und darum bittet, so dann kan man auch durch Christi Blut gestärcket siegen, und die Sünde leichter unterdrücken.

In einem jeden Kampf müssen wir Christum brauchen erst als unsere Gerechtigkeit, hernach als unsere Stärke. So auch wenn die Welt mit ihren Annehmlichkeiten uns einnehmen will, oder die Kinder dieser Welt mit ihren Liebkosungen und schmeichelnden Worten uns in ihre Gemeinschaft zu ziehen trachten, da müssen wir gleich in die Verleugnung und in den Tod hinein gehen, und uns auch wieder alle natürliche Neigungen entziehen. Wir müssen uns von der Welt unbefleckt behalten. So ist und bleibet unser Wahl-Spruch: Ich sterbe täglich. So heist es von uns in der Wahrheit: Als die Sterbenden, und siehe wir leben. Wir sterben täglich und stündlich der Welt und Sünde ab, die Welt und ihre Lüste finden keinen Eingang bey uns, wir sind ganz wie todt und untüchtig darzu, wir finden kein Vergnügen darinnen. Aber siehe, wir leben. Wir sind lebendig in der Gnade Gottes, in Christi Blut und Wunden, und haben eine gründliche Hofnung des ewigen Lebens. Wir leben also, daß wir lebendig, aufgeweckt und vergnügt sind in göttlichen und himmlischen Dingen. Inzwischen ist freylich dieser Tod Fleisch und Blut schmerzlich, und dem alten Menschen empfindlich,
und

und weil man an diesem Tod kein Ende siehet, so lange man hier auf der Erden lebet, so ist die Beschwerlichkeit desselben groß, und eine tägliche Ermunterung und Aufweckung darzu sehr nöthig, sonst kan man leicht müde und matt werden. Paulus rufet uns deßfalls zu: Lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist; Ebr. 12, 1.

(3) Alle übrige Anfechtungen, und sonderlich die Verbergungen **GOTTES**. Diese sind auch eine Art des Absterbens zu nennen; weil man in selbigen denen geistlichen Empfindungen absterben muß. Es entziehet aber **GOTT** der **HERN** darum seinen Kindern die Empfindung seiner Gegenwart, damit sie ihn nicht bloß um des Zuckers oder um der süßen Empfindungen willen lieben; sie sollen auch an ihm hangen lernen, wenn sie in der Dürre seyn, wenn sie nichts als Elend fühlen. Es muß ihnen gnug seyn, daß sie Vergebung der Sünden haben, daß **GOTT** ihr Vater sey, und sie liebe. Alsdann aber steigt die Trübsal aufs höchste, und erreichet den höchsten Gipfel, wenn die Seele gar nicht glauben kan, daß sie bey **GOTT** in Gnaden sey, daß sie Vergebung der Sünden habe. Es wird

ihre ihre Busse und ganzes Christenthum verdächtig. In solchem Zustand ist sie untröstlich. So lange sie ihre Trübsalen als Anfechtungen betrachten, und als von Gott ansehen kan, da hat sie Trost, und kan sich an denen Verheissungen, die denen Traurigen zu Zion gegeben sind, weiden. Aber wenn diese Stufe der Leyden kommt, da sind alle Trost-Quellen und der Brunn Israels selbst verstopft. Andere die das Elend solcher Seelen sehen und hören, müssen sagen: Hilft dir der HERR nicht, womit soll ich dir helfen? Es will kein Zuspruch, keine Ermunterung kein Wort Gottes Eingang finden. Ihre Stärke, die doch sehr gering ist, bestehet nur im stille seyn, einigen Füncklein der Hoffnung, und in unablässiger Hingabe zu Gottes neuer Erbarmung und gnädiger Annehmung.

Was die äußerlichen Trübsalen betrifft, so ziehet Paulus dahin

(1) Die Verfolgung von der Welt. Er spricht: Wir leiden Verfolgung; v. 9. Wenn man die Kirchen-Geschichte selbiger Zeit betrachtet, so wird man wahrnehmen, je stärker die Kraft Christi in seinen Geliebten gewesen, je mehr hat der Teufel durch seine Werkzeuge wider sie gewüthet. Und dieser

dieser Verfolgungs-Geist hat sich, so lange die Kirche Christi stehet / bis hieher beständig in denen Kindern der Welt gezeiget, und zeigt sich noch täglich. Man fange nur an sich aufrichtig von der Welt abzusondern, man fange an Christum unerschrocken und beherzt zu bekennen, so wird man bald dieser Trübsal theilhaftig werden. Man wird gar bald erfahren, wie die Gottlosen den Sinn beweisen, welcher in B. Weish. 2, 12-16. beschrieben ist: So lasset uns auf dem Gerechten lauren, denn er machet uns viel Unlust, und setzet sich wieder unser Thun, und schilt uns, daß wir wieder das Gesetz sündigen; und rufet aus unser Wesen für Sünde. Er gibt vor, daß er GOTT kenne, und rühmet sich GOTTES Kind: Strafet was wir im Herzen haben. Er ist uns nicht leidlich auch anzusehen, denn sein Leben reimet sich nichts mit den andern, und sein Wesen ist gar ein anders. Er hält uns für unerchtig, und meidet unser Thun als einen Unflath.

(2) Diese Verfolgung bricht in wirkliche Thätigkeit aus. Der Apostel klaget: Wir werden untergedrückt; v. 9. Er will so viel sagen: Es bleibet nicht dabey, daß

man uns hasset, daß man eine Niedrigkeit gegen uns im Herzen heget, und uns mit allerley Spott-Nahmen beleget; sondern man bricht in wirkliche Thätigkeit aus, und suchet uns auf allerhand Weise Schaden zu thun. Wie ebenfalls aus denen Kirchen-Geschichten bekant ist, daß es denen Aposteln und ersten Zeugen des Evangelii also ergangen. Und es gehet jetzt noch eben so. Man darf nicht dencken, daß die Welt gelinder gegen die Frommen worden, wann sie nur Gelegenheit hat, und nicht aus andern Absichten zurück halten muß, so drücket sie die Kinder Gottes auf allerley Weise.

(3) Ja es gehen zuweilen die Verfolgungen so weit, daß die Heiligen Gottes um der Wahrheit willen vielfältig haben müssen ihr Leben lassen. Sie müssen immer darzu bereit und fertig seyn, und ein solches Ende erwarten. Daher der Knecht Christi saget: Wir tragen um allezeit das Sterben des Herrn IESU, an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des Herrn IESU an unserm Leibe offenbar werde. Denn wir die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben um IESU willen, auf daß auch das Leben IESU offenbar werde an unserm

ferm sterblichen Fleische; v. 10, 11. Der Sinn ist dieser: Sie wären allezeit bereit und willig um der Wahrheit willen, gleichwie der Herr Jesus zu sterben. Sie wüßten gewiß, daß in solcher Trübsal die Kraft des Lebens Jesu sich herrlich in ihnen offenbaren würde. Sie lebten zwar bis hieher noch; aber es stünde ihnen bald bevor, um Jesus willen das Leben hinzugeben. Dis ließe Gott darum geschehen, daß das Leben Jesu in ihnen sich kräftig erzeigen könnte, dadurch, daß sie beständig blieben, daß sie darunter von dem Heiland überschwänglich getröstet würden, und die Welt auch daraus könnte überzugenget werden, sie gläubten nicht an einen todten, sondern an einen lebendigen Heiland. Es ist auch recht so ergangen, wie es hier Paulus zum voraus beschrieben. Die Apostel und ersten Christen mußten immerdar bereit seyn ihr Leben um Christi willen zu lassen, und es ist in denen Heidnischen Verfolgungen unendlich viel Christen-Blut vergossen worden. Man hat sie mit den grausamsten Todes-Strafen belegt, und recht darauf gedacht, die empfindlichsten Todes-Arten zu ersinnen. Aber dabei ist die Kraft des Lebens Jesu an ihrem sterblichen Leibe herrlich offenbar worden. Nicht nur,

nur, daß sie unter aller Marter in ihren letzten Stunden getroßt und freudig gewesen, auch solche Freudigkeit mit denen schönsten und erwecklichsten Bekenntnissen von Christo und wie gut es bey ihm sey, bewiesen; sondern auch daß sie die allergrausamsten Schmerzen oft gar nicht gefühlet, und also mit Freuden = Strömen durchgossen worden, daß sie bezeuget, sie schmeckten eben jeho, da sie gemartert würden, die größte himmlische Süßigkeit, und wäre ihren überschwänglich wohl. Das konte ohnmöglich anders woher als von der Kraft Christi kommen, und das war ein deutlicher Beweis, daß Iesus lebe, und so wurde sein Leben an ihrem sterblichen Fleische, an ihrem elenden Körper, der jetzt unter der Marter stand, offenbar. Gleichen Sinn müssen Kinder Gottes noch beständig beweisen, daß sie in Bereitschaft stehen, wann es Gott gefallen sollte, das Zeugniß der Wahrheit mit ihrem Blute zu versiegeln. Sie müssen auch sagen können: Wir tragen um allezeit das Sterben des HErrn Iesu an unserm Leibe. Und ob sie gleich ihre Schwachheit erkennen, daß sie von Natur darzu keine Kraft haben, und ihnen die Haut schauert wenn sie an einen solchen Tod gedencken; so glauben

glauben sie doch, daß eben in solcher Trübsal das Leben Jesu an ihrem sterblichen Leibe werde offenbar werden. Sie glauben, der Heiland würde sich alsdenn herrlich in ihnen erzeigen. Er würde ihnen die Gnade der Geduld schenken. Er würde sie trösten, erquickten und sich überhaupt eben noch als einen solchen lebendigen Heiland beweisen, wie er sich vormals in seinen Blut-Zeugen bewiesen. Es kan auch wohl seyn, daß der Sinn des Apostels mit dahin gehe, man müste sein Leben vergestalt in die Schanze schlagen, daß man sich gefallen lasse, wenn es im Christenthum so hergehet, daß durch mancherley innere und äussere Leyden der Leib kräncklich un schwächlich, mit in der irrdischen Hütte die Verwünschung gedrohet wird, welche auch wohl gar erfolgt. Dem David gienges also, so wol in seiner Busse, als in seinen Anfechtungen. Und diese Art des Marterthums ist eben so ungewöhnlich in dem Reiche Gottes nicht, man findet nicht wenige Exempel, daß Kinder Gottes also in Trübsalen geübet werden, daß ihnen darüber alle Kräfte des Leibes vergehen, und sie sich durch Angst Arbeit und Gebeth den Tod zuzuziehen scheinen. Sie verzehren ihre Gesundheit und Leibes-Kräfte in denen ernstlichen Kämpfen,

so im Christenthum vorkommen, und in dem unermüdeten Dienste Gottes, vor welche Treue sie gewiß einst eine schöne Märtyrer-Crone von der Hand Gottes empfangen werden.

Von allen diesen Trübsalen wissen nun die Kinder dieser Welt nichts. Sie sorgen weder vor ihre eigene Seele noch vor die Seligkeit anderer, daher können sie auch nicht in solche Umstände gerathen, da sie Rath vor sich und andere nöthig hätten, und darüber müßten bekümmert seyn. Sie wissen nichts von dem täglichen Creutz wahrer Christen in Absterbung der Sünde und der Welt. Sie haben vielmehr ihre Lust und Freude an der Sünde, und die Gemeinschaft mit der Welt und ihren Eitelkeiten ist ihnen angenehm. Sie wissen nichts von denen geistlichen Anfechtungen. Sie fragen nichts nach der Empfindung der Gnade Gottes, und haben ihre Süssigkeit nicht geschmecket; daher ist ihnen der Mangel derselben auch kein Leyden. Zwar findet man wohl Exempel, daß unbekehrte Leute über gotteslästerliche teuflische Gedanken klagen, welche Gedanken sie hohe geistliche Anfechtungen zu nennen pflegen. Alleine in eigentlichem Verstande sind es bey ihnen keine Anfechtungen zu nennen; sondern der Teufel, der in ihnen wohnet, und ih-

re Herzen zu seiner Werkstatt brauchet, machet sieh zu solcher Zeit in ihnen recht lustig, und treibet das Vorspiel von dem was er ewig mit ihnen vorzunehmen Willens ist. Gott läset es aber aus der Absicht zu, daß solche Leute durch diese offenbare Schändlichkeiten, die sie selbst nicht leiden mögen, zur Erkenntniß ihres Elendes und der Nothwendigkeit der Bekehrung sollen gebracht werden. Wiewol dieser Zweck sehr selten an ihnen erreicht wird. Auch findet man Exempel, daß unbekehrte Leute zuweilen über Zweifel an der Gnade Gottes klagen, und halten solche vor geistliche Anfechtungen. Allein solche Zweifel sind bey ihnen keine Anfechtungen; sondern sie kommen entweder aus dem Zeugniß des Gewissens, oder von dem Geiste Gottes, und will er sie dadurch zum rechtschaffenen Wesen und zur Bekehrung des Herzens bringen. Ferner wissen Unbekehrte nichts von Verfolgungen um des Namens Jesu willen. Weil sie von der Welt sind, so hat die Welt das ihre lieb, und sie stehen bey ihr in Gunst und Ansehen. Sie sind von der Welt, darum reden sie von der Welt, und die Welt höret sie; 1 Joh. 4, 5. Und so haben sie auch nicht zu fürchten, daß sich die Gottlosen über ihre Reden

Den